

Exposé zum Dissertationsprojekt

Thema und Fragestellungen

Das literaturwissenschaftliche Dissertationsprojekt befasst sich mit den Gedichten und Text-Bild-Collagen der rumäniendeutschen Schriftstellerin und Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller (*1953). Zentrale Zielsetzung ist es – ausgehend von der Idee, dass neue Formen der Textgestaltung auch neuer Wege der Rezeption bedürfen – eine Methode zur Analyse der Text-Bild-Collagen vorzuschlagen.

Eine weitere Fokussierung betrifft die Relevanz des Lyrischen im Werkkorpus Herta Müllers generell und die insofern vorbereitende und wegweisende Rolle ihrer bislang unbekannteren frühen Lyrik, die im Rahmen der Arbeit erstmals eingehend analysiert und in Bezug zum Collagenwerk gesetzt werden soll.

Überdies ist nach einer Verwurzelung Herta Müllers in rumänischen literarischen Traditionen zu fragen, die ausgehend von surrealistischen Schreibweisen in Rumänien und direkter literarischer Bezugnahmen Herta Müllers in ihrem Werk nahe liegt, doch bislang völlig unbeachtet geblieben ist.

Methodik

Die Arbeit möchte Lektüremöglichkeiten für die Collagen Herta Müllers eröffnen, die weniger von biografischen und historischen Vorannahmen ausgehen, sondern die bisher bestehenden Lesarten ergebnisoffen durch textimmanente und rezeptionsästhetische Zugänge ergänzen. Dabei soll eine Methode zur Analyse der Collagen diskutiert werden, die den Rezeptionsprozess sowie die Intermedialität der Collagen einbezieht. Vorgeschlagen wird ein an die strukturelle Semantik angelehntes paradigmatisches Verfahren. Dabei wird der Begriff der Struktur eingeführt, der als Zugriff auf die Collagen fungieren und zugleich als ästhetische Durchdringung die ganzheitliche Rezeption der Collagen gewährleisten soll. Sinn generiert sich im Fall der Collagen hingegen gerade im Bewusstsein der Struktur und damit ähnlich wie in der Bildwahrnehmung, wobei der Text nicht als linear gefertigtes Produkt mit kohärentem Sinn zu begreifen ist.

Dabei wird bezugnehmend auf die semiotisch fundierte Methode der Forschung zu Text-Bild-Beziehungen argumentiert, dass diese Herangehensweise im Falle des Collagenwerks nur sehr bedingt greifen kann und grundlegende Desiderate der Forschung

zur Text-Bild-Beziehung im Falle des Collagenwerks verabschiedet bzw. neu formuliert werden müssen.

Forschungsstand

Monographische Arbeiten liegen bislang weder zum Gedicht- noch zum Collagenwerk Herta Müllers vor, wobei das Gedichtwerk als bislang nahezu unbekannter Korpus im Rahmen dieser Arbeit erstmals umfassend beleuchtet und analysiert wird.¹ Das Collagenwerk ist hingegen mit vor allem nach 2009 erschienenen wissenschaftlichen Aufsätzen insofern erschlossen worden, als erste Annäherungen an dessen Prozessästhetik und inhaltliche Schwerpunktsetzungen erarbeitet wurden. Diese widmen sich jedoch der Aufgabe, methodische Zugänge zu erarbeiten, die insbesondere der lyrischen und intermedialen Kunstform der Collagen entsprechen, ganz überwiegend nicht.²

Die Forschung zur Bild-Text-Beziehung ist vor allem in den einschlägigen Bereichen der Bilderbuchforschung und der Werbesemiotik zwar noch nicht klar konturiert und etabliert, hat sich aber ganz überwiegend auf semiotische Ansätze verständigt.³ Diese sind auf das Collagenwerk allerdings kaum übertragbar, weil dieses mit seiner poetischen Textfunktion wesentliche Grundlegungen der bisher so erschlossenen Genres nicht teilt. Aufgrund der generell großen Heterogenität intermedialer Kunstwerke lassen sich auch andere Rezeptionsmodelle aus dem Bereich der Literatur und der bildenden Kunst kaum übertragen. Neuere Forschungsarbeiten zur Bildtheorie und dem *iconic*

¹ Erwähnungen und erste exemplarische Darstellungen einzelner früher Gedichte finden sich lediglich bei: Eduard Schneider: Literatur und Literaturreflexion in der rumäniendeutschen Presse der Nachkriegszeit. Die neue Banater Zeitung (Temeswar) und ihr Beitrag zur Förderung der literarischen Nachwuchsgeneration (1969–1975). In: Mira Miladinović Zalaznik/Peter Motzan/Stefan Sienerth (Hg.): Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert, S. 315–391; Julia Müller: Sprachtakt. Doktorarbeit an der Universität Jena, S. 43–54; Julia Müller: Frühe Lyrik. In: Norbert Otto Eke (Hg.): Herta Müller Handbuch. Stuttgart 2017, S. 68–71.

² Einzig ertragreiche erste Ansätze bieten hier auf sehr knappem Raum Thomas Roberg: Bildlichkeit und verschwiegener Sinn in Herta Müllers Erzählung *Der Mensch ist ein großer Fasan auf der Welt*. In: Ralph Köhnen: Der Druck der Erfahrung treibt die Sprache in die Dichtung. Frankfurt am Main 1997, S. 32 ff.; Klaus Schenk: Experimentelle Poesie und interkulturelle Schreibweisen am Beispiel von Herta Müller. In: Klaus Schenk/Anne Hultsch/Alice Stašková (Hg.): Experimentelle Poesie in Mitteleuropa. Göttingen 2016, S. 337 ff.; Beverley Driver Eddy: „Wir können höchstens mit dem, was wir sehen, etwas zusammenstellen“. Herta Müllers Collages. In: Brandt/Glajar (Hg.): Herta Müller. Politics and Aesthetics. Lincoln/London 2013, S. 155–183.

³ Grundlegend hierzu vgl. nur Sabine Gross: Lesezeichen. Kognition, Medium und Materialität im Leseprozess. Darmstadt 1994; Ulla Fix/Hans Wellmann (Hg.): Bild im Text – Text und Bild. Heidelberg 2000; Hajo Diekmannshenke/Michael Klemm/Hartmut Stöckl (Hg.): Bildlinguistik. Berlin 2010; Eckkrammer/Held: Textsemiotik – Plädoyer für eine erweiterte Konzeption der Textlinguistik zur Erfassung der multimodalen Textrealität. In: dies. (Hg.): Textsemiotik, S. 1; für die Bilderbuchforschung vgl. hierzu Tobias Kurwinkel: Bilderbuchanalyse. Tübingen 2017, S. 7 f.

turn können hingegen wegweisende Impulse geben und sollen die Basis der methodischen Überlegungen bilden.⁴

Gedankengang der Arbeit

Ein erster Teil der Studie setzt sich mit den Potentialen der Text-Bild-Verschränkung im Rezeptions- und Analyseprozess auseinander. Hier werden Kontexte des Collagenschreibens zum (französischen) Surrealismus aufgrund assoziativer Automatismen diskutiert, anschließend Prämissen einer Analysemethode aufgestellt und sodann für ein paradigmatisches Lesen der Collagen eingetreten. Die fragmentierte Materialität und die visuelle Inszenierung der Collagen können dabei als den Leseprozess betreffende Verfremdungsverfahren verstanden werden, die zu einem Sehen des Textes im Sinne eines „neuen Lesens“ anregen, das den assoziativen Prozess des Anordnens mitreflektiert.

In einem Analyseteil sollen zunächst die frühen Gedichte (1970–1976) aus der Schul- und Studienzeit Herta Müllers in ihrer Bedeutung für das Collagenwerk beleuchtet werden. Die Analyse kann zwei Thesen erarbeiten, die für die Rezeption des visuell inszenierten Collagenwerks wegweisend sind: Thematisch weisen die Gedichte auf eine Auffassung hin, die Visualität als primäre Quelle der Erfahrung und Erfassung der Realität etabliert. Die zweite These ist gleichsam die Kehrseite dieser Beobachtung: In Form und infolge der hohen Dichte an Bildern und visuellen Codes in den frühen Gedichten werden Sinnstrukturen primär assoziativ-sinnlich vermittelt, nicht denklogisch-linear. Darum lassen sich schon die Gedichte kaum in linear-logischer Lesart erschließen. Als produktiv erweisen sich insofern paradigmatische Lesarten, die Isotopien und Oppositionen in den Blick nehmen, also den Text assoziativ-netzartig wahrnehmen.

Diese Analysemethode wird sodann auf die Collagen in breiten, exemplarischen Detailanalysen angewandt. Einen ersten strukturellen Befund stellen hier Dualismen und Dichotomien dar. Im häufig starken Kontrast zweier Elemente bzw. in der kompletten Gleichheit im Falle der zwillingshaften Doppelung realisiert sich ein auf Ein- und Zuordnung bzw. Ein- und Begrenzung ausgerichtetes denklogisches Prinzip: Wiederkehrend werden Fragen nach Differenzqualität und Alternativität im Leseprozess aktiviert,

⁴ Vgl. etwa Lambert Wiesing: *Die Sichtbarkeit des Bildes. Geschichte und Perspektiven der formalen Ästhetik*. Frankfurt am Main; New York: Campus Verlag 2008; Doris Bachmann-Medick: *Cultural Turns*. Reinbek 2009.

Christina Rossi

Sinn und Struktur. Ästhetische Analysen der Gedichte und Text-Bild-Collagen Herta Müllers

die Fragen nach der Unterscheidbarkeit und nach Abgrenzungsmerkmalen und auf Mechanismen der Zuordnung und Charakterisierung aufwerfen.

Weiter werden lokalisierende Strukturen nachgewiesen. Diese bilden Räume und Positionen ab und fokussieren auf deren Relationen. Die Inszenierungen dieser räumlichen Zuweisungen erfolgt spezifisch am Modell der Grenze. Diese wird in zahlreichen Collagen sowohl selbst thematisiert als auch überschritten. Nicht nur die Frage nach der (menschlichen, genormten) Ordnung der Lebenswelt, sondern auch das Infragestellen dieser Ordnung und ihrer festen Plätze und Zuweisungen wird hier verhandelt.

Mit dem Inszenieren von Mechanismen des „Zuweisens“ weisen beide Kategorien bereits auf die als dritte strukturelle Prägnanz der Collagen ausgemachte Charakteristik hin, die mit zunächst deklaratorischen Aussagen und weiterhin monologischen bzw. dialogischen Redeweisen sowie zuletzt (auch zeichentheoretisch) bedeutungsgenerierender Verfahren der Fixierung (z.B. Chiffre und Neologismus) weitere Ausprägungen solcher „fixierender“ Mechanismen inszeniert.

Anschließend wird eine Möglichkeit der Interpretation dieser strukturalen Befunde formuliert. Dabei werden besonders die Begriffe der Hybridität, der Sprachkonvention und Ideologie sowie der Entgrenzung als diejenigen Leit motive zu benennen sein, auf die sämtliche Strukturelemente hinweisen und die sich wiederkehrend als Themen der Collagen ausmachen lassen. Alle drei Begriffe sollen zunächst anhand der gewonnenen strukturellen Erkenntnisse argumentiert und sodann knapp in einen poetologischen, literaturtheoretischen bzw. literaturhistorischen Kontext gestellt werden.

Die Erkenntnisse der Analysen geben Anlass, die inzwischen gängigen biografisch-politischen Interpretationspraktiken der Herta-Müller-Forschung einer kritischen Revision zu unterziehen, und bieten neue methodische und poetologische Zugänge zu ihrem (lyrischen) Werk an.

Zuletzt wird das Collagenwerk mit ausgewählter Lyrik des rumänischen Surrealismus (Gellu Naum, Gherasim Luca, Paul Celan, Nora Iuga) exemplarisch kontextualisiert. Die literarischen Verfahren der rumänischen Surrealisten zeigen in ihrem Anliegen und ihrer teils programmatischer Begründung eine strukturell ganz ähnlich angelegte Verschränkung von Kritik an Konvention und Normiertheit, an Denkweisen und Konzepten von Wirklichkeitskonstruktion mit Verfahren der Entgrenzung und der Verfremdung. Dabei kann nicht nur Herta Müller als durchaus in rumänischen Literaturtraditionen

Christina Rossi

Sinn und Struktur. Ästhetische Analysen der Gedichte und Text-Bild-Collagen Herta Müllers

beheimatet verortet werden, vor allem aber ihr Collagenwerk in ästhetische und thematische Kontexte gestellt und damit auch Verfahren, Effekte und Produktionsweise des Collagenwerkes präziser erfasst werden. Hier lässt sich nicht zuletzt die These aufstellen, dass surrealistisches Schreiben in der rumänischen Geschichte in auffälliger Weise mit Widerstand verbunden war – eine Beobachtung, die auch für das Collagenwerk Herta Müllers weitreichend ist.